

Der Meister des heiligen Tanzes

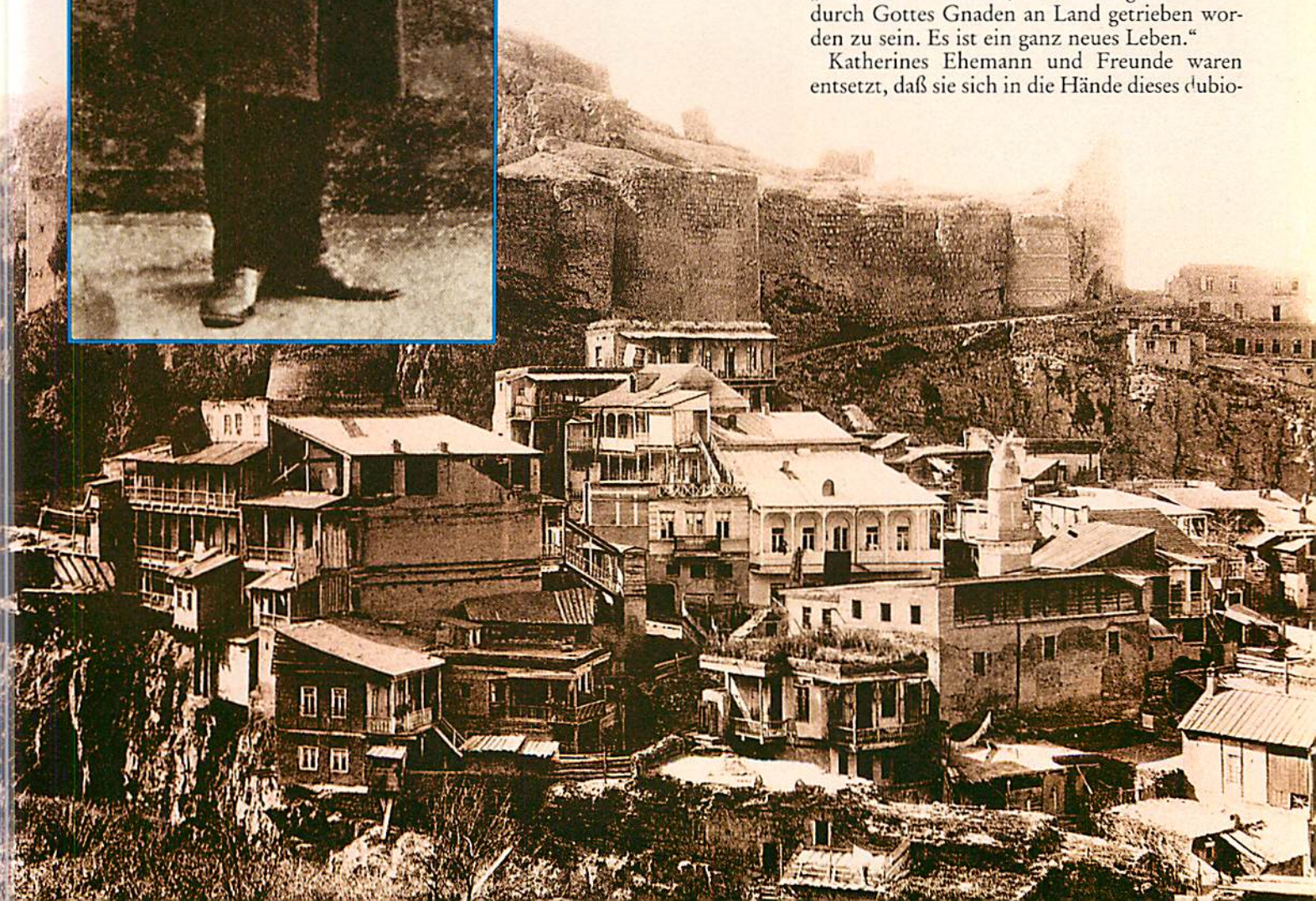


In den frühen zwanziger Jahren tauchte in Paris ein obskurer Armenier auf, der behauptete, eine Methode zur Ausschöpfung des inneren Potentials des Menschen zu kennen.

Links:
Georg Iwanowitsch Gurdjieff als junger Mann. Er verdiente sich seinen Lebensunterhalt als Hypnotiseur und war auf der Suche nach einem „besonderen Wissen, Kräften und Möglichkeiten, die über die gewöhnlichen Kräfte des Menschen hinausgingen“. Nachdem er diese offensichtlich gefunden hatte, wobei er nicht einmal seinen engsten Schülern verriet wo, erarbeitete er aus diesem geheimen Wissen eine philosophische Lehre „zur harmonischen Entwicklung des Menschen“. Sein erstes Institut zum Studium seiner Lehre gründete er 1919 in Tiflis, Georgien, (unten).

Am 9. Januar 1923 starb die aus Neuseeland stammende Schifftellerin Katherine Mansfield im *Institute for the Harmonious Development of Man* in Fontainebleau bei Paris. Sie hatte den mehrjährigen Kampf mit der Tuberkulose verloren. Enttäuscht von den herkömmlichen Behandlungsmethoden, war sie wenige Wochen zuvor in dieses Institut gekommen in der Überzeugung, mit Hilfe geistiger Regeneration auch eine physische Heilung ihrer Krankheit zu erreichen. Sie schrieb ihrem Mann John Middleton Murry, sie hoffe, „wirklich geheilt zu werden – nicht halb und nur im Körper oder wo sie sonst krank wäre“. Das Institut war erst kurze Zeit zuvor eröffnet worden; die Lebensbedingungen waren für Tuberkulosekranke besonders hart. Es war extrem kalt, und alle Patienten mußten ein anstrengendes Tagesprogramm absolvieren. Trotzdem fand Katherine offensichtlich Trost und Linderung in den wenigen Wochen ihres Aufenthaltes. In einem Brief vom 20. Oktober 1922, 12 Wochen vor ihrem Tod, schrieb sie: „Man hat das Gefühl, ein Wrack gewesen und durch Gottes Gnaden an Land getrieben worden zu sein. Es ist ein ganz neues Leben.“

Katherines Ehemann und Freunde waren entsetzt, daß sie sich in die Hände dieses dubio-



Rechts:

Die Schriftstellerin Katherine Mansfield (1888–1923) aus Neuseeland wurde durch ihren Bekannten A. R. Orage (unten rechts), dem Herausgeber der literarischen Fachzeitschrift *New Age* zu einem Anhänger Gurdjieffs. Sie starb in Frieden an Tuberkulose in Gurdjieffs Institut für harmonische Entwicklung des Menschen in Fontainebleau bei Paris. Wenige Wochen vor ihrem Tod schrieb sie: „Man hat das Gefühl, ein Wrack zu sein, das aus Gottes Gnaden an Land gespült wurde. Es ist ein neues Leben.“



sen Instituts begeben hatte. Ihr Leiter, Georg Iwanciwitsch Gurdjieff, war ein Russe armenischer Abstammung, der behauptete, während ausgedehnter Reisen in den Mittleren und Fernen Osten geheimnisvolle Künste gelernt zu haben. Er hielt Seminare über die „harmonische Entwicklung des Menschen“ zu Beginn des Jahrhunderts in St. Petersburg und Moskau. Er war gerade im Begriff, sein erstes Institut in Tiflis zu errichten, als er wegen der Oktoberrevolution in Rußland nach Frankreich fliehen mußte. Es hieß, ein englischer Theosoph und Bewunderer Gurdjieffs habe die Mittel für den Ankauf dieses herrlichen Anwesens in Fontainebleau, einem früheren Karmeliterkloster, aufgebracht, wo er sein zweites Institut einrichtete. Gurdjieff war damals etwa 50 Jahre alt, überaus vital, er liebte gutes Essen und übte eine besondere Anziehungskraft auf Frauen aus. Man beschrieb ihn als einen „östlichen Typ“ mit seinem starken schwarzen Schnurrbart und den stechenden Augen; Katherine Mansfield sagte, er sähe aus „wie ein Teppichhändler aus der Tottenham Court Road“.

Gurdjieffs Institut beruhte auf der Philosophie, daß gewöhnlich die physischen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten im Menschen (Gurdjieff nennt sie „Zentren“) weder vollständig integriert noch ausgeglichen seien und der Mensch daher ineffizient und mechanisch handle. Durch ein Programm strenger physischer und psychischer Übungen hofften seine Schüler, diese Zentren harmonisch zu entwickeln und zu Quellen höherer Energie zu finden, die ihnen außergewöhnliche psychische Kräfte verleihen. Einer seiner Schüler, C. S. Nott, wiederholte, was Gurdjieff in einer seiner Gesprächsrunden gesagt hatte,

nämlich „echte Konzentration sei die gezielte Aufmerksamkeit aller drei Zentren – Physik, Emotion und Intellekt: durch sie kann der Mensch Berge versetzen“.

Katherine Mansfield starb, bevor sie die Möglichkeit hatte, alles zu erlernen, doch aus ihren Briefen geht eindeutig hervor, daß sie in den letzten Wochen ihres Lebens in diesem Institut Frieden und Glück gefunden hatte: „Ich glaube, Gurdjieff ist der einzige, der mir helfen kann“, schrieb sie am 24. Oktober 1922. „Ich bin glücklich, hier sein zu dürfen. Nie zuvor habe ich so viel Verständnis und Sympathie erfahren.“

Katherine hatte von ihrem Bekannten A. R. Orage, dem Herausgeber der literarischen Fachzeitschrift *New Age*, von Gurdjieff und seinem Institut erfahren. Orage, der wichtigste Schüler Gurdjieff in England, gründete später eine eigene Gruppe in New York.

In den zwanziger und dreißiger Jahren schlossen sich andere bekannte Persönlichkei-



ten Gurdjieff an, wie etwa der amerikanische Architekt Frank Lloyd Wright und Dorothy Caruso, die Frau des Opernsängers Enrico Caruso.

Wie kam Gurdjieff zu dieser bemerkenswerten Philosophie, die so großen Einfluß gewann? Es ist wenig bekannt über seine Kindheit und Jugendzeit. Er wurde vermutlich 1872 in Armenien geboren. Sein Vater war Grieche, seine Mutter Armenierin, er selbst besaß die russische Staatsbürgerschaft. Schon sehr früh interessierte er sich für Okkultismus und Magie. Seinem wichtigsten Schüler in Rußland, Peter Ouspensky, erzählte er, wie er als Kind eine Gruppe von „Teufelsanbetern“ beobachtet hatte, und er sah, wie es einem Jun-

gen unmöglich war, einen Kreis zu verlassen, den ein anderer Teufelsanbeter auf den Boden gezeichnet hatte.

Ouspensky sagte später in seinem Buch *In search of the miraculous* (1950): „Gurdjieff war allmählich überzeugt von der Existenz eines bestimmten Wissens, einer gewissen Macht und Möglichkeit, die über die gewöhnlichen Kräfte des Menschen hinausgingen, und er glaubte an Hellseher und Magier.“

Schon als Junge machte er sich auf die Suche nach diesem Wissen. Ouspensky und seine anderen Schüler waren überzeugt, daß er es gefunden hat, doch Gurdjieff sagte nie wo. Selbst Ouspensky gegenüber wich er aus; er erwähnte nur tibetanische Klöster, das Chitral, den Berg Athos, die Sufiten-Schulen in Persien, in Buchara und im östlichen Turkistan; er sprach von Derwischen verschiedener Orden, doch ließ er sich nie auf Details ein.

John Bennett schrieb in seinem Werk *Gurdjieff: a very great enigma* (1963), der Meister

meinte, daß der Kaukasus, wo er geboren wurde, Überbleibsel einer alten geheimen Weisheit berge, die auf 4000 Jahre zurückging. Er machte sich auf die Suche nach diesem verborgenen Wissen, das 20 Jahre dauern sollte. In dieser Zeit entdeckte er angeblich die „praktischen und machtvollen Methoden für den Menschen, jene feinen Substanzen zu produzieren und zu kontrollieren“, die für die psychische und spirituelle Wandlung benötigt werden.

Wie Gurdjieff seine langen Reisen finanzierte, ist unklar. Vielleicht verkaufte er damals schon orientalische Teppiche, wie später auch. Es ging auch das Gerücht um, er sei russischer Spion gewesen. Gegen Ende seiner Reisen hatte er genügend Übung in Hypnose und Autosuggestion und arbeitete als Wunderheiler und Magier.

Ein machtvolles Charisma

Gurdjieff kehrte nach Rußland zurück und erprobte durch Gruppenarbeit in St. Petersburg und Moskau sein „System“ in der Praxis. Ouspensky (Peter Demianowitsch Uspenskij, 1878–1947) traf ihn 1915 in Moskau zum ersten Mal in einem Café:

„Ich erblickte einen Mann von orientalischem Aussehen. Er war schon etwas älter, hatte einen schwarzen Schnurrbart und stehende Augen. Er erstaunte mich in erster Linie deshalb, weil er verwandelt schien, fern von diesem Ort, von dieser Welt.“

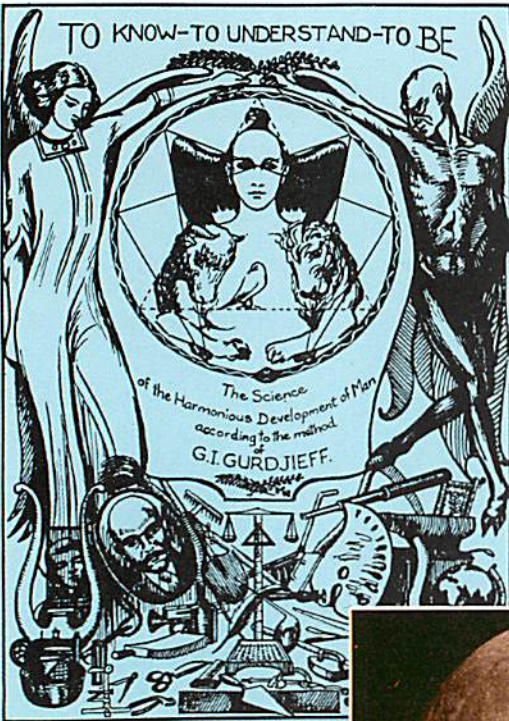
Er trug einen schwarzen Mantel mit Samtkragen und eine schwarze Melone; sprach gebrochen russisch mit starkem kaukasischen Akzent – genauso wie er englisch sprach. Ouspensky besuchte Gurdjieff in seiner Wohnung in der Bolschaja Dimitrowka, die im orientalischen Stil eingerichtet war. Die Wände waren mit Teppichen bedeckt, an der Decke hing ein „Himmel“ aus Seide. Es herrschte eine ganz besondere Atmosphäre, und die Schüler, die Gurdjieff besuchten, saßen oft stundenlang nur stumm da. Gäste, die das erste Mal kamen, reagierten auf diese Stimmung mit einer Flut von Fragen, „als fürchteten sie, etwas zu fühlen“. Ouspensky hob noch eine andere Eigenart dieser Wohnung hervor: „Es war unmöglich, hier zu lügen.“

Gurdjieffs Institut wurde 1919 in Tiflis, Georgien, eröffnet und bot unter anderem Kurse an in „jeder Art von Gymnastik (rhythmische, medizinische und andere); Übungen für die Entwicklung von Willen, Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Gehör, Denkvermögen, Emotion und Instinkt.“ Unerwähnt blieben jedoch die heiligen Tänze und Atemübungen, die den Kern des Systems darstellten.

In den Memoiren vieler seiner Schüler heißt es, sie hätten Gurdjieffs Strenge nur über sich ergehen lassen, weil sie hofften, in eine höhere Bewußtseinssphäre durchbrechen zu können, die ihnen spiritistische Macht brächte. Seinen älteren Schülern aber wurde bald bewußt, daß

Links:
Schüler Gurdjieffs führen einen der heiligen Tänze auf. Vorn links Madame Ogilvanna Lloyd Wright, die Frau des berühmten, amerikanischen Architekten Lloyd Wright. Die Bewegungen sind den Derwischentänzen (unten) nachempfunden und erfordern eiserne Disziplin und fast übermenschliche Kräfte.



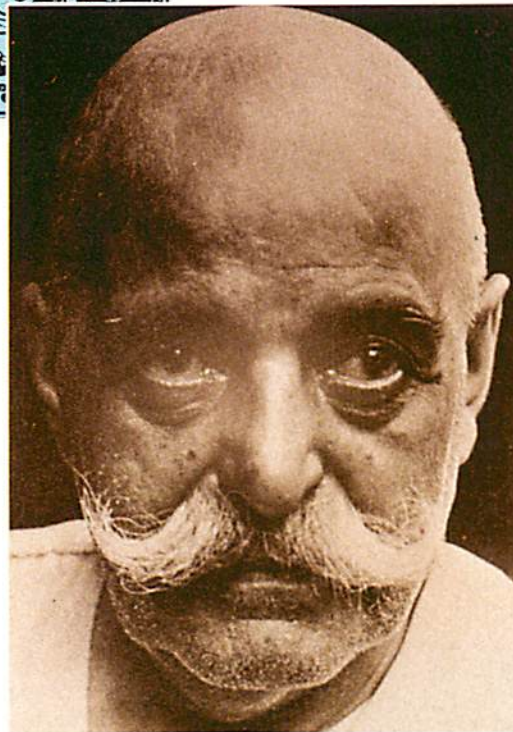


Links:
Entwurf für das Programm von Gurdjieffs „Institut für harmonische Entwicklung des Menschen“ 1923. Er zeigt das fruchtbringende Zusammenwirken der konkurrierenden Elemente des Lebens, Kunst und Musik, Wissenschaft und Technik, symbolisiert durch einen Engel und einen Dämon.

Rechts:
Gurdjieff als älterer Mann. Viele, die ihm begegneten, spürten seine Anziehungskraft und eine enorme Vitalität, die er offensichtlich auch auf andere übertragen konnte. Manche fanden ihn weniger anziehend. Katherine Mansfield etwa beschrieb ihn als „Teppichhändler aus der Courth Road“.

Unten rechts:
Peter Ouspensky, Gurdjieffs wichtigster Schüler. Er verließ seinen Meister 1924 und gründete eine ähnliche Bewegung.

Gurdjieff seine Gruppen nicht aus Selbstlosigkeit oder aus Wohltätigkeit ins Leben gerufen hatte, sondern rein zur Befriedigung seiner eigenen inneren Bedürfnisse. In den 20 Jahren seiner Suche war er zu der Überzeugung gelangt, daß geheimnisvolles Wissen allein nicht genügte. Er wollte seine Kenntnisse in praktischer Psychologie vertiefen, dafür brauchte er „Versuchskaninchen“, die er studieren konnte. Zu Beginn seiner Karriere bot sich ihm diese Gelegenheit bei der Therapie mit Alkohol- und Drogensüchtigen; in seiner Schrift *The herald of coming good* (1934) verriet er, er sei ein Wunderheiler geworden, „um den Leidenden zu helfen“ und „seine Forschungen zu bereichern“. Die Arbeit mit seinen Anhängern in Rußland und Frankreich gab ihm Gelegenheit, seine Kenntnisse über die menschliche Psyche zu erweitern. C. S. Nott beschreibt in *Further*



teachings of Gurdjieff (1964), wie er den Meister in Paris im Café de la Paix traf und sich bitter beklagte, daß Gurdjieff, nachdem er ihn nun schon so weit gebracht habe, dann „einfach in der Luft hängen ließ“. Gurdjieff hörte aufmerksam zu und sagte dann grinsend: „Ich brauchte Ratten für mein Experiment.“

Den Großteil des Systems bildete die Übung und Vorführung der heiligen Tänze, die Gurdjieff in einem Derwisch-Kloster gelernt haben soll. Er trainierte seine Schüler und organisierte auch mehrere Male öffentliche Vorführungen in Paris, London und New York. Gurdjieff erklärte, die Tänze enthielten geheimnisvolle Botschaften, die nur Eingeweihte verstünden: „In diesen streng vorgegebenen Bewegungen und Kombinationen werden gewisse Gesetze nachvollzogen, die von Eingeweihten abgelesen werden können.“

Die komplizierten Bewegungen stellten an den einzelnen Tänzer höchste physische Anforderungen und bedurften einer fast übermenschlichen Kraft.

Dem nicht-eingeweihten Beobachter sagten die Tänze rein gar nichts und drückten auch keineswegs das Wissen einer höheren Ordnung aus. Bei einer öffentlichen Demonstration in New York 1924 faßte William Seabrook seine Eindrücke zusammen: „Eine faszinierende, brillante, fast automatisierte, unmenschliche, nahezu unglaubliche Fügsamkeit und roboterähnliche Ergebenheit der Schüler. Sie waren wie eine Gruppe perfekt abgerichteter Schwachköpfe.“ In seinem Buch *Witchcraft, its power in the world today* ging Seabrook sogar noch weiter und meinte, der Hauptzweck dieser Vorführung sei es wohl zu zeigen, wie Gurdjieff seinen Eleven übernatürliche Kräfte zur physischen Kontrolle, Koordination und Entspannung anenziehe, ohne die sie sich zweifellos alle Knochen gebrochen hätten.

Scharlatan oder Wunderheiler?

Trotz der Zyniker, die Gurdjieff als „Griechischen Scharlatan“, „Armenischen Zaubermeister“ und „Kaukasischen Wunderheiler“ bezeichneten, waren seine Schüler von seiner Weisheit, seinen magischen Fähigkeiten und besonderen Kräften nach wie vor überzeugt. Orage nannte ihn „eine Art wandelnden Gott“. Er schien über psychische Kräfte zu verfügen, die er gelegentlich auch auf seine Schüler übertrug. John Bennett schildert in seiner Autobiographie *Witness* (1975) einen Vorfall während seiner Zeit im Priorat. Eines Morgens wachte er auf und fühlte sich krank; getrieben von einem „höheren Willen“, stand er trotzdem auf und erfüllte sein Tagesprogramm mit der schweren körperlichen Arbeit und den erschöpfenden Tanzstunden. Gegen Abend fühlte sich Bennett immer schwächer, doch er spürte auch die Blicke Gurdjieffs, die ihn antrieben. Plötzlich fühlte er, wie eine gewaltige Kraft ihn durchströmte: sein Körper schien sich „in Licht zu verwandeln“.

Gurdjieff sagte Bennett später, diese „höhere emotionelle Energie“ sei notwendig zur Selbstentwicklung. Einige wenige Menschen seien an einen „großen Akkumulator“ angeschlossen und könnten diese Energie an andere weitergeben. Gurdjieff behauptete einer von diesen zu sein.

Fasten und Telepathie

Viele rühmten Gurdjieffs telepathische Fähigkeiten nach. Ouspensky erinnerte sich an eine Begebenheit im Jahre 1916, als er mit ihm in einem Haus in Finnland war. Ouspensky hatte eine Reihe intensiver Übungen mit Fasten und Atemübungen hinter sich und erklärte, seltsame Zustände erfahren zu haben, die er aber nicht erklären konnte. Während er mit Gurdjieff und zwei anderen in einem Raum saß, „hörte“ Ouspensky plötzlich seine Gedanken. Der Meister sprach in Telepathie aus ihm heraus:

„Ich hörte seine Stimme in mir, als wäre sie in meiner Brust neben meinem Herzen. Er stellte eine konkrete Frage. Ich sah ihn an; er saß da und lächelte. Seine Frage erregte mich in höchstem Maße.“

Ouspensky ging zu Bett, doch die telepathische Konversation hielt die ganze Nacht an. Ouspensky war nun in der Lage, ebenfalls telepathische Botschaften an Gurdjieff zurückzusenden. Dieses seltsame Zwiegespräch hielt mehrere Tage an.

Musik spielte in Gurdjieffs System eine wichtige Rolle. Er selbst schrieb die Musik zu seinen heiligen Tänzen, wobei er sich auf Melodien aus dem Derwisch-Kloster stützte. Er spielte

seine eigenen Kompositionen auf einer kleinen Drehorgel, und mehrere Schüler bestätigten ihre psychologische Heilkraft. C. S. Nott erinnerte sich, wie er verzweifelt zu Gurdjieff flüchtete, als sein Sohn durch einen Unfall zum Krüppel wurde. Gurdjieff nahm Nott mit ins Wohnzimmer, ergriff seine Harmonika und „begann eine einfache Melodie zu spielen mit seltsamen Harmonien, die sich immer wiederholten, nur in verschiedenen Variationen. Nott fühlte, wie Gurdjieff ihm durch die Musik und die ihm vertraute Telepathie etwas mitteilen wollte. Und ein Hoffnungsschimmer verdrängte seine „düsteren Gedanken“.

Gurdjieff starb in Paris am 29. Oktober 1949. Seine Schüler hielten mehrere Tage bei seinem Leichnam in der Kapelle des amerikanischen Krankenhauses Wache. Nott berichtete, wie eine „starke Vibration den Raum erfüllte“, und selbst von den sterblichen Überresten schienen noch „Strahlungen auszugehen“. Nach Gurdjieffs Tod führten einige Gruppen in Frankreich, den USA und England sein „System“ weiter. Eine dieser Gruppen leitete John Bennett in seinem Haus in Coombe Springs außerhalb von London. Bennett erklärte, in den letzten Monaten Gurdjieff besonders nahe gekommen zu sein, der oft gesagt haben soll, „er selbst werde bald aus dieser Welt scheiden, doch es werde jemand kommen, der das Werk vollenden werde, das er begonnen hatte“. Er deutete auch an, daß ein Lehrer sich „in weiter Ferne“ im Fernen Osten auf seine Reise vorbereite.

In Erfüllung dieser Prophezeiung gab die Gruppe von Coombe Springs 1957 das System Gurdjieffs auf und wandte sich einer neuen Philosophie aus Indonesien zu.

Das Begräbnis Gurdjieffs in Fontainebleau im November 1949. Vor seiner Beerdigung hielten seine Schüler tagelang Wache an seinem Leichnam. Einer von ihnen berichtete von „starken Vibrationen, die den Raum erfüllten“ und „Strahlungen, die offensichtlich noch vom Toten ausgingen“.

